

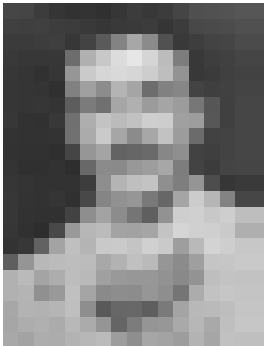
GLASGOW

Von Punk und Post-Pop



Das Meisterstück des Architekten und Designers Charles Rennie Mackintosh: die Glasgow School of Art. (Fotos: National Tourist Board/CRM)

Ein Architektengenie, von dem zunächst keiner etwas wissen will, ein Skateboarder, der den Beck's-Preis gewinnt - Glasgow ist einfach schräg.



Mit einem harmlosen kleinen Tipp fing alles an. Ein Freund empfahl mir, die alte schottische Industriemetropole bei einem Besuch doch mal mit anderen Augen zu betrachten. Ein anderer Blick, das war für den deutsch-schottischen Architekturstudenten, Glasgow-Liebhaber und überzeugten Punk in erster Linie die kreativen Freiräume zu suchen, "das Leben jenseits der ausgelatschten Touristenpfade". Nur eine Ausnahme hatte er gemacht: Charles Rennie Mackintosh. Der sei einfach genial und trotz allem "Konsumhype", der um ihn herum veranstaltet werde, der Punk-Philosophie "gar nicht so fern". Was sich noch bestätigen sollte, aber der Reihe nach.

Wer nach Glasgow fährt - und nicht gerade mit verbundenen Augen durch die Stadt läuft -, kommt an ihm tatsächlich kaum vorbei: Der Architekt, Maler und Designer Charles R. Mackintosh ist für die Stadt so etwas wie Andy Warhol für New York, Bertolt Brecht für Berlin oder Gustav Eiffel für Paris - ein berühmtes Aushängeschild. Obwohl schon lange tot, zehren zahlreiche Museen, Buchläden und Souvenirshops von dieser Besucherattraktion. Hundert-

tausende pilgern jährlich zu den Wirkstätten des Künstlers, darunter sein Meisterstück, die Glasgower "School of Art" in der Sauchiehall Street, die "Willow Tea Rooms" oder das "Lighthouse", ein wie ein Leuchtturm konzipiertes Gebäude mitten im Zentrum, das einen wunderbaren Blick über die Stadt bietet. Der Mackintosh' Stil, eine ureigene Mischung aus schottischer Tradition, Art Nouveau und japanischer Formenlehre, hat weltweit AnhängerInnen. Erst vergangenes Jahr bezahlte ein unbekannter Kunstsammler für einen "echten" Mackintosh-Stuhl über 400.000 Euro.

Living on the Outside

Dieser Starkult war aber nicht immer. Ausgerechnet seine Heimatstadt, die heute dank horrender Eintrittsgelder Millionen an ihrem berühmten Bürger verdient, schmähte den Künstler zu seinen Lebzeiten. Mackintosh, und mit ihm seine Frau Margaret Macdonald, die ihn inspirierte und an vielen Werken selbst Hand anlegte, waren ihrer Zeit weit voraus - nicht nur in ihrer unkonventionellen Art, Möbel, Türen und ganze Häuser zu bauen. Die "Glasgow Four", eine Künstler-

gruppe, welcher Mackintosh und Macdonald während ihrer Studienzeit an der School of Art angehörten und welche die so genannte "Glasgower Schule" begründete, waren erklärte FeministInnen. Sie unterstützten die Suffragetten-Bewegung, etwa indem sie einzelne Stücke mit der politischen Forderung "Gebt Frauen das Wahlrecht" signierten.

Das ist es wohl auch, was meinen Freund an dem Künstler begeisterte: Versteht man unter Punk-Philosophie, kritisch Stellung in der Gesellschaft und gegen das konservative Establishment zu beziehen, die eigenen Werte nicht zu verleugnen, oder, wie es Punk Planet-Herausgeber Daniel Sinker einmal zusammenfasste: "Punk is about living on the outside", dann dürfte Mackintosh der berühmteste Punk Glasgows sein. Denn dem quer denkenden Künstler blieb bis zuletzt, obwohl bei internationalen Kunstausstellungen in Wien und Turin als neues Genie der Art Nouveau-Bewegung gefeiert, in der Heimat jegliche Anerkennung versagt. Mackintosh starb, arm und in aller Abgeschiedenheit, am 10. Dezember 1928 in London an Krebs.

Glasgow rockt

Doch mit der Architektur ist es nicht genug. Wer mit Punk eher Musik und unkonventionellen Lebensstil verbindet, ist in Glasgow ebenfalls gut aufgehoben. Das liegt aber mit Sicherheit nicht daran, dass die Stadtväter und -mütter zur Nominie-

rung ihrer Stadt als europäische Kulturmetropole im Jahr 1990 etwa 3.000 Häuser unter Denkmalschutz gestellt, x Fassaden renoviert und ehemalige Fabrikviertel saniert haben (von denen einige heute mehr oder weniger schicke Kunstgalerien und Dance-Clubs beherbergen). Es war im legendären "Fixx Pub", wo The Clash eines ihrer besten Konzerte gaben, Oasis wurden 1993 im heute noch existierenden "King Tut's" von Alan McGee, dem Chef von Creation Records, entdeckt, von hier stammen Mogwai, "die Band für das 21. Jahrhundert", wenn man englischen Musikkritikern denn trauen darf. Eines haben die vier jungen Glasgower, die sich selbst als "New Wave of New Wave of New Wave-Punk" bezeichnen und die gerade ihre neueste Scheibe veröffentlicht haben, wirklich geschafft, was bisher (außer vielleicht Radiohead) keiner anderen Band so gut gelang: mit ihrer weitgehend gesangslosen Musik und ihren verstörenden, schaurig-schrillen Gitarren dem melancholischen Lebensgefühl vieler Jugendlicher ein vertontes Spiegelbild zu verleihen.

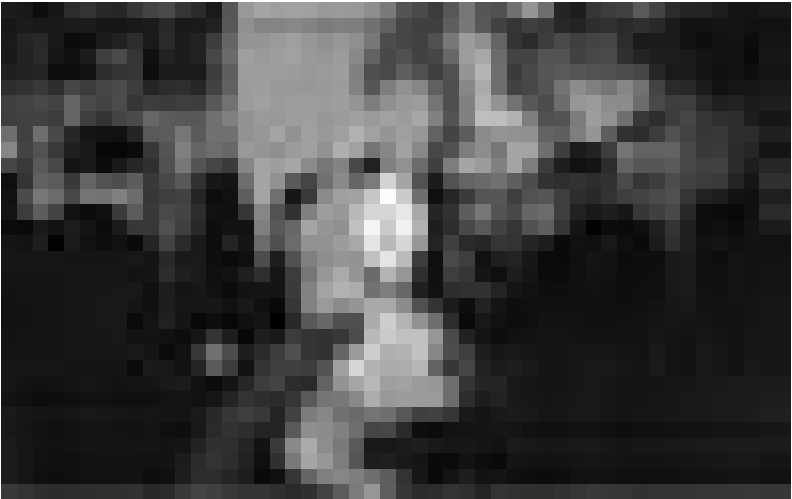
Unbedingt erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch das "13th Note", angeblich eine Stammkneipe der Mogwai-Jungs. Hier gibt es neben Bier und veganem Essen zu studentischen Preisen vor allem Livegigs von lokalen Gruppen, darunter viele Nirvana- und Oasis-Epigonen, die bei schummriger Kellerbeleuchtung von der großen Karriere träumen. Aber auch wirklich viel versprechende Bands wie Just Another Dream, Pink

meisten Drogenabhängigen leben, tristes Erbe des Niedergangs der Werft- und Stahlindustrie in den späten 70er-Jahren.

Alternativer Kunstpreis in Glasgow

Bei all der Bier-Affinität, witzeln manche gehässig, wunder eines kaum noch: dass das "Beck's Futures", ein etwas alternativeres Pendant des Bierkonzerns Beck's zum etablierten, britischen Turner-Kunstpreis, im vergangenen Jahr von einem Glasgower Künstler gewonnen wurde. Genauer gesagt von Toby Paterson, poppiger Skateboarder aus Leidenschaft und Schüler der renommierten "School of Art". Er blieb nicht der einzige Glasgower Schüler, der an dem Wettbewerb teilnehmen durfte: Die Arbeiten vier weiterer KünstlerInnen aus der schottischen Metropole waren nominiert. Und während besonders pessimistische Stimmen mal wieder über den Stillstand und die zunehmende Dekadenz der Szene lamentieren, zeigte sich der strahlende Gewinner hingegen von seiner Stadt begeistert: "There's nowhere with a scene like Glasgow's".

Egal, wie man es betrachtet, ob pessimistisch oder optimistisch, eher alternativ oder etabliert - mit ihren vielen Kunstgalerien, hippen und nicht-so-hippen Kultureinrichtungen, Szenekneipen, Secondhand-Läden, etc. könnte Glasgow glatt die kleine, aber feine Schwester Berlins sein. Letztere bietet ebenfalls zahlreiche bunte Nischen für allerlei schräge Vögel. Und gerade die



Charlie is a Punk ...

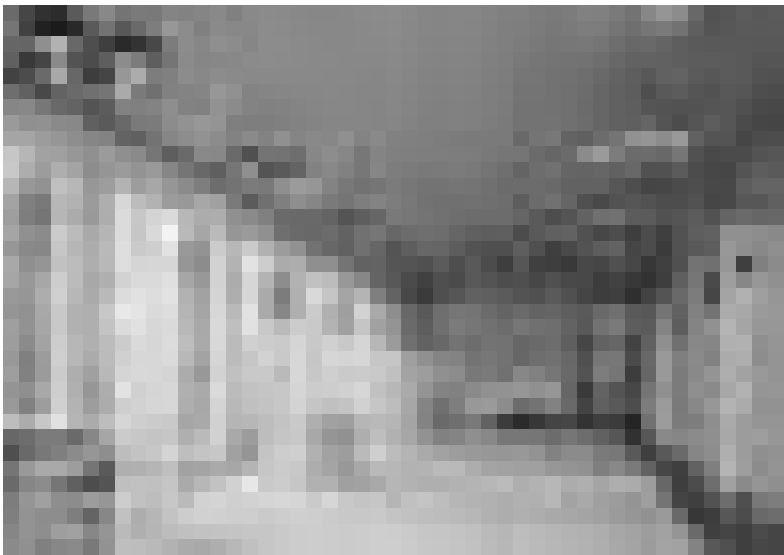
Kross und andere treten in dieser Kneipe auf.

Apropos Alkohol, das ist vielleicht - zusammen mit der hohen Arbeitslosigkeit und einem Heer von Wohnungslosen - eines der traurigsten Kapitel der ehemaligen Arbeiterstadt: Amtlichen Statistiken zufolge sollen vor allem in den Randbezirken mit über 15.000 die im europäischen Vergleich

vielen jungen Leute, die alljährlich zwecks Studium an der Uni oder an eben jener besagten School of Art aus aller Welt in die Stadt am schmutzigen River Clyde strömen, sorgen mit dafür, dass alles in Bewegung bleibt. Egal, ob Punk oder Post-Pop.

Ines Kurschat

Inneneinrichtung à la Mackintosh: Das "House For an Art Lover" hatte Mackintosh bereits 1901 entworfen, gebaut wurde das Haus aber erst 90 Jahre später.



Fopp Records, (Byres Road und Union Street)
Missing Records (Great Western Road, Westend)
The Garage (Sauchiehall Street)
Fury Murray (hinter St. Enoch Centre)
The Barrowlands (Argyle Street, Central Station)
Archaos (Queen Street)
King Tut's Wah Wah Hut (St. Vincent Strret)

Internet-Adressen über Scotland:
www.crmsocitey.com
www.13thnote.co.uk
www.seeglasgow.com
www.gsa.ac.uk
www.nightb4.com
www.knowhere.co.uk

Musik-Adressen:
Avalanche Recordshop (hinter Queen Station)
Record Exchange (Jamaica Street)